

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 132 (2006)  
**Heft:** 5

**Artikel:** Die Ballkünstler von Weggis : Brasil!  
**Autor:** Ritzmann, Jürg / Pismestrovic, Petar  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-601330>

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 18.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Ordem e progresso. Diese wohlklingenden Worte stehen auf der brasilianischen Flagge geschrieben und bedeuten angeblich so viel wie Ordnung und Fortschritt. Gut, das wollen wir jetzt gar nicht weiter kommentieren. Zum Stichwort Brasilien schiesst nahezu jeder Person der Fussball durch den Kopf. Das war ein Wortspiel. Immergrüne Linksaktivisten, Möbel-schreiner und gemeine Böögg-Entführer – gemeinsam mit denen, die alles gleichzeitig sind – mögen zum Stichwort vielleicht noch die Abholzung des Regenwaldes nennen, doch für solche Nebensächlichkeiten wollen wir jetzt nicht wertvolle Zellulose verschwenden. Manch einer mag auch an Rio de Janeiro denken und daran, dass Rio de Janeiro entgegen aller Behauptungen nicht die Hauptstadt Brasiliens ist, was schon so viele Primarschüler Punkte gekostet hat bei der Geografieprüfung. Mich auch.

Gut. Sie haben es erraten: Es geht um Fussball. Den Ignoranten des wichtigsten Sports unseres Sonnensystems sei gesagt, dass die Brasilianer diejenigen sind, die ein gelbes Trikot und eine blaue Hose tragen. Oder war es grün? Pelé ist so einer, selbst wenn er sich inzwischen nicht mehr auf dem Rasen, sondern hauptsächlich als Werbeträger eines Potenzmittels in Position bringt. Der im Moment vermutlich beste Akteur der Latinos heisst Ronaldinho. Kürzlich hat er sich in die Liste der ganz grossen Philosophen eingereiht mit den Worten «Ich bin wie ich bin». Einfach fantastisch. Eigentlich heisst er Ronaldo de Assis Moreira. Dieser Name klingt auch gut, hätte jedoch mit grosser Wahrscheinlichkeit nicht auf dem Trikot des Stars Platz gehabt. Frei übersetzt heisst das Köbi Kuhn. Doch Ronaldinho ist ein Künstlername. In Brasilien ist das so üblich. Ein ehemaliger Spieler zum Beispiel nannte sich Socrates und war gelernter Arzt, was ja lange nicht so sinnvoll ist wie Fussballer. Wer lernt denn heutzutage schon Arzt. Theoretisch hätte er einen durch eine vorbildlich ausgeführte altdeutsche Blutgrätsche verletzten Gegenspieler direkt auf dem Rasen komplett eingipsen können, wobei der Patient wahrscheinlich verhungert wäre, bevor sich Socrates mit seinem

bürgerlichen Namen vollständig vorgestellt hätte: Sócrates Brasileiro Sampaio de Souza Vieira de Oliveira. Egal. Schliesslich war gemäss meinen Rückschlüssen der Argentinier Maradona ursprünglich auch Skilehrer. Jedenfalls habe ich einmal gelesen, in seinem Haus seien mehrere Gramm Schnee gefunden worden.

Brasilien ist ja eher ein armes Land, was im Kontext ja wieder schön ist, weil ein paar Starspieler aus den so genannten Favelas stammen, den Armenvierteln. Mittlerweile sind sie Multimillionäre. Für die Jugend von Zürich-Altstetten und Schlieren besteht also doch ein Funken Hoffnung auf eine ruhmreiche Zukunft. In der WM-Gruppe F von Brasilien kicken bekanntlich die Mannschaften von Kroatien, Japan und Australien mit, worüber die Südamerikaner natürlich sehr froh sind. Hätte man einen harten Brocken wie die Schweiz in der Gruppe

gehabt, so...  
– Na gut. Ein Vergleich mit den helvetischen Ballkünstlern ist aus mehreren Gründen deplatziert. Erstens können die Brasilianer ihre Hymne singen, was man offenbar nicht von den Nationalspielern aller Länder verlangen kann und darf. Viele bewegen ein bisschen die Lippen oder pressen sie sogar in «Diese-Suppe-ess-ich-nicht»-Manier trotzig zusammen.

Zweitens waren die Brasilianer im luzernischen Weggis in der Vorbereitung. Das Schweizer Team war irgendwo in Deutschland. Ist doch logisch. Gerüchten zufolge haben einige Innenschweizer Bauern sogar ihre Schweine in die Ferien geschickt;

sonst hätten sich die Brasilianer womöglich vom Gestank ablenken lassen, was wiederum bedeutet hätte, dass die Bälle unglücklich abgelenkt worden wären, die ja bekanntlich noch nie runder waren. Genau: Der offizielle WM-Ball Namens «Teamgeist» ist – so pfeifen es inzwischen die Spatzen von Togo bis ins Toggenburg von den Dächern – runder als rund. Er findet den Weg ins Tor praktisch von alleine. Die Schweizer dürfen also hoffen. Das alles, liebe Leser – und vor allem: liebe Leserinnen – darf Sie auf keinen Fall langweilen. Denn auch als Fussballmuffel sollte man doch ein, zwei Informationen über den Weltmeister 2006 haben. – Hoppa, jetzt habe ich schon zu viel verraten.

